

Schwab, Gustav: 4. Wie die Könige fuhren (1821)

- 1 Doch war die Reise noch so fern,
- 2 So ging die Fahrt doch wunderleicht,
- 3 Vor jedem wandelt hin der Stern,
- 4 Der Sterne, Mond und Sonne bleicht.
- 5 Kein Hunger kam, kein Schlaf auf sie,
- 6 Es war ein ew'ger, gleicher Tag,
- 7 Nach keinem Futter schnaubt ihr Vieh,
- 8 Es gehn die Hufe Schlag auf Schlag.

- 9 In keiner Herberg hält der Zug,
- 10 Ihn lockt nicht Lust, ihn hemmt nicht Qual,
- 11 Durch Stepp' und Fruchtfeld geht's im Flug
- 12 Durch Land und Wasser, Berg und Thal.
- 13 Weit offen ist der Städte Thor,
- 14 Sie stäuben durch mit Roß und Mann,
- 15 Der Klang fährt durch der Städter Ohr,
- 16 Das Auge kaum sie schauen kann.

- 17 Dann zeuget die zerstampfte Flur,
- 18 Daß es kein wüstes Traumbild war,
- 19 Und jeder spricht: Siehst du die Spur?
- 20 Und sahest du die blanke Schar?
- 21 Woher, wohin kam dieser Hauf?
- 22 Gilt es um einen Königsthron? –
- 23 So fährt die Sage bangend auf,
- 24 Doch Jene sind schon längst davon.

(Textopus: 4. Wie die Könige fuhren. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39963>)